

## II.7.5. Kunst im 20. Jahrhundert

# Pablo Picasso: Siegt die Liebe oder die Aggression?

Man kann das Schaffen von Picasso in Phasen unterteilen. Mit „Les Femmes d'Alger (O. J.)“, gemalt von Juni bis Juli 1907, gelingt der Durchbruch: Fünf Grazien preisen ihre Vorzüge. Es ist ein Angriff auf die Konvention der Malerei, indem es deren Kompositionsprinzipien analysiert und fast schon karikiert. Im Altertum hatte der griechische Maler Zeuxis – vor die Aufgabe gestellt, die idealtypisch schönste Frau zu malen – die fünf schönsten Frauen ausgesucht, um sie in einer Idealfrau zu vereinen. „Les Femmes d'Alger“ zeigt fünf Frauen eines Bordells angeblich in Avignon mit freundlichen Rundungen aber auch ihren Unebenheiten.

Dann folgt die Phase des Kubismus, indem das Bild als Konstruktion begriffen wird. Mitte der 1920er Jahre gelingt ihm die moderne Darstellung von Liebe und Leidenschaft, das er mit dem individuellen Frauenbild verbindet.

Mitte der 1930er Jahre protestiert er leidenschaftlich gegen die faschistische Aggression in Spanien. Das sind fortan die Schwerpunkte in Picassos Schaffen: Siegt die Liebe oder die Aggression.

Auch die Auseinandersetzung mit der Kunst der Vergangenheit verstand Picasso als politische Aufgabe. So setzt er sich 1957 mit „Las Meninas“ von Velázquez in über 58 Ölgemälden auseinander. Bei Velázquez sind alle Blicke der Figuren auf das Königspaar ausgerichtet (das nicht im Bild erscheint, aber im Spiegel zu sehen ist), es zeigt die

hierarchische feudale Ordnung. Picasso löst die Hierarchie auf, hebt aber die Bedeutung des Künstlers hervor, beschäftigt sich dann mit der Mimik der Infantin als kleines Mädchen und dann wieder als dressiertes Püppchen. Picasso schlachtet in der Folgezeit Bilderwelten der Vergangenheit seit der Renaissance aus, befragt sie auf ihre Authentizität, Folgerichtigkeit und ihren Aussagewert für die Gegenwart. In Picassos „Raub der Sabinerinnen“ (1963) reduziert er sich auf den Kampf und die darunter Leidenden (Frau und Kind). Er setzt sich mit dem gleichnamigen Bild von Jacques-Louis David auseinander. Er verallgemeinert: Indem der Krieger auf die Frau, das Weibliche, auf Erotik und Sexualität tritt, vernichtet er auch die Lust am Leben.

1954 und 1955 variiert Picasso „Die Frauen von Algier in ihrem Gemach“ von Eugène Delacroix in 15 Gemälden. Während bei Delacroix die drei Grazien – eingeschlossen in ihrem Harem – in spärlich aufreizender Kleidung ergeben auf ihren Ruf zum Liebesdienst zu warten scheinen, präsentieren sich die Frauen bei Picasso in aufreizender Pose. Sie zeigen dem Betrachter, wie mit dieser Pracht der Natur in einer modernen Welt selbstbewusst umzugehen ist. Picasso hat sich zwar mit dem „Klassizisten“ Delacroix auseinandergesetzt, nimmt aber mit der liegenden Figur den „Romantiker“ Jean-Auguste Dominique Ingres mit in das Bild und versöhnt mit einem neuen „Odaliskensbild“ so zwei Stilrichtungen der Malerei.

Ein zentrales Thema – vor allem für den spä-

ten Picasso – ist „Maler und Modell“, die Auseinandersetzung mit der Rolle des Künstlers, mit der Kultur und der Bedeutung des Erotischen, der Sexualität in unserer Gesellschaft. Der Künstler schlüpft in verschiedene Rollen, Harlekin, Ritter, Matrose, Artist, Bauer und König (er löst gesellschaftliche Hierarchien auf). Die begehrenswerte Frau spielt aber immer die Hauptrolle. Brustwarzen, Brüste in Spiralform und das weibliche Geschlecht sind lustvoll arrangiert, vor allem in den Radierfolgen „Suite 156“, entstanden hauptsächlich Januar 1970 bis März 1972, und „Suite 347“, 16. März bis 5. Oktober 1968. Man hat Picasso deshalb als Lustgreis im Angesicht des Todes verspottet.

Der Biograf Walther hebt den politischen Aspekt hervor: „Picassos aufdringliche Bilder fügen sich nämlich in allgemeine Tendenzen der Revolte in den 60er Jahren ein. Das Aufbegehren gegen Tabus musste ihn fast zwangsläufig an verwandte geistige Strömungen seiner frühen Zeit erinnern. Bezeichnenderweise knüpfte er an Arbeiten an, in denen er im Einklang mit radikalen Auffassungen seines Freundes Apollinaire mit Pornografie gegen bürgerliche Moralbegriffe rebelliert hatte.“ (Walther, S. 650)

Picassos zentrales Anliegen ist: Frieden oder Krieg. Siegt das Lustprinzip oder die Aggression? Picasso behauptet: Kultur ist nicht das Resultat der Sublimierung erotischer und sexueller Triebe. Er will deshalb erotische und sexuelle Triebe kultivieren, um Kultur möglich zu machen und die zerstörerischen, destruktiven Triebe aufzulösen. Schon Karl Marx hatte gesagt, dass sich der Grad der gesellschaftlichen Emanzipation an der Wertschätzung der Frau, also auch an der Stellung zur Erotik und Sexualität, ablesen ließe. Vor allem das erotische und sexuelle Feuerwerk des späten Picasso stößt zum Teil auf Ablehnung. In vielen Ländern darf dieses Spätwerk nicht gezeigt werden – auch in den USA wird es eher ignoriert.

Picasso hat wie kein anderer Künstler des

20. Jahrhunderts die Malerei verändert und bereichert und dabei die Kunst der Vergangenheit aufgearbeitet. Trotzdem behauptet sein Biograf Walther: „Picasso gehörte nicht mehr zur aktuellen Kunstentwicklung.“ (ebd., S. 532) Wenn er unter der „aktuellen Kunstentwicklung“ die Notwendigkeit zur abstrakten Darstellung versteht, mag er recht haben. Denn der Maler Picasso, der in der breiten Öffentlichkeit immer als „der“ abstrakte Künstler dargestellt wird, distanziert sich klar von jeder Eingruppierung als „Abstrakter“: „Abstrakte Kunst ist nichts als peinture. Wo aber bleibt das Drama? Es gibt keine abstrakte Kunst. Man muss immer mit irgend etwas beginnen. In der Folge kann man alle Erscheinungsformen der Wirklichkeit auflösen; darin liegt dann keine Gefahr mehr, denn die Idee des Gegenstandes hat ihren unverwischbaren Eindruck hinterlassen. Sie ist es, die den Künstler reizt, seine Ideen anregt, seine Gefühle in Erregung bringt. Ideen und die Erregungen des Gefühls sind endgültig in seinem Werk gefangen; sie können sich nicht mehr aus seinem Bild lösen.“ (Haftmann, S. 354/355)

Werner Spies meint – und dem ist nichts hinzuzufügen: „Er erzählt, parodiert, erinnert sich, spielt Theater. Er ist tragisch und komisch, vulgär und sensibel und tut damit lauter Dinge, welche die Avantgarde längst verboten, für unzeitgemäß und kunstwidrig erklärt hatte. Der uralte Picasso ist gleichzeitig der jüngste und offenste.“ (Spies, S. 206)